

Sonnabends, den 10. Februar 1798.

N^o 48

SCHÖNE KÜNSTE.

- 1) LEIPZIG, in der Sommerschen Buchh.: *Taschenbuch für Freunde des Scherzes und der Satire*. Herausgegeben von J. D. Falk. 1798. 323 S. Taschenformat.
- 2) Ebendasselbst: *Der Mensch und die Helden*. Zwey satirische Gedichte von J. D. Falk. 2te verb. Aufl. 1798. 172 S. Taschenformat.

Die Fortsetzung obigen Taschenbuches läßt uns hoffen, daß es unter der Classe von Lesern, für die es der Vf. nach dem Titel bestimmte, einen zahlreichen Kreis gefunden haben wird; und die Vergleichung mit dem vorjährigen überzeugt uns, daß Hr. F. auf der von ihm betretenen Bahn mit immer wachsender Einsicht fortschreitet. Wir finden hier mehr Eigenthümlichkeit in den Einkleidungen, bey gleicher Mannichfaltigkeit der Gegenstände. — Man hat es oft den Aerzten im Scherze vorgeworfen, sie müßten schlimme Zeiten wünschen, weil die Zeiten, wo die Witterung gesund ist, wo es keine Epidemien giebt, für sie die schlimmen sind. Mit dem Satiriker hat es gewissermaßen gleiche Bewandniß: er wäre verloren, wenn die Dinge dieser Welt alle so gingen wie sie sollten. Leider zeigt sich eben keine Aussicht, daß er in diese Verlegenheit kommen, und daß der Stoff zur Satire ausgehen werde. Gleich der Aufsatz: *Sonnenklarer Beweis einer neuen und furchtbaren Propagande in Deutschland für den Muhamedismus: ein patriotischer Aufruf an die schlafenden Reichsstände*, dessen Zweck man aus dem parodirenden Titel leicht errathen wird, erinnert, freylich auf die belustigendste Weise, an einen der offnen Schäden des Zeitalters und insbesondre unfers lieben Vaterlandes. Man kann in der That nicht sagen, daß die Streiche des Witzes, die hier mit leichter und sichrer Hand geführt werden, die leere Luft treffen, so lauge Lärmschläger, welche nur allzu viel Gehör bey manchen Regierungen finden, fortfahren, das Mißtrauen dieser gegen die Regierten zu nähren, und jeden vernünftigen, freymüthigen Schriftsteller für einen Philosophen, folglich für einen Aufklärer, Illuminaten, Jacobiner, Aufrührer, Hochverräther, und wie die Stufenleiter weiter heißen mag, auszuschreyen. Wenn alle Fehden des Verstandes um so einleuchtender geführt werden, je mehr man den Gegner mit seinen eignen Waffen schlägt, so muß man gestehen, daß diese Regel hier gut beobachtet ist: die Schlufsart, womit der Obscurantismus das Daseyn eines geheimen Bundes zur Umstür-

A. L. Z. 1798. Erster Band.

zung der Staaten hat beweisen wollen, ist auf das treffendste nachgeahmt. Der Vf. hat sehr heterogene Zusammenstellungen für seinen Gegenstand drollig zu benutzen gewußt, und Luthers Prophezeung vom Einbruche der Türken wird neben der sehr bedenklichen *robe à la turque* aus dem Modejournal aufgeführt. „Doch, was will man sagen?“ heißt es S. 138, „da ich selbst im Besitz eines Wiener Pfefferkuchens bin, wo rechts das Brustbild des Großsultans, links das der Sultaninn *en bas relief* gearbeitet ist. Wie entging diese zweydeutige Zeiterscheinung dem scharfsinnigen Beobachtungsgeist des Herrn Hofmann und Hochstätter? Wußten sie denn nicht aus eigener Erfahrung, wie schwer dem guten Wiener Volke von Seiten seines Kopf's, wie leicht von Seiten seines Magens beyzukommen ist?“ — Die *Eudämonia* wird hier mehrmals, bloß durch Anführung ihrer eignen Worte in ihrer ganzen Lächerlichkeit gezeigt; und dies ist um so verdienstlicher, je schwerer es einem rechtlichen Manne ankommen muß, sich mit dergleichen kakodämonischen Schriften einzulassen; was einem Satiriker nun schon von Amtswegen obliegt.

Die *Reisen zu Wasser und zu Lande von Scaramuz* treiben sich dem größten Theile nach in allerley erbaulichen Abentheuern herum, die mit vieler Laune erzählt sind; (besonders die Scene mit der holdseligen schönen Unbekannten, deren unter dem Siegel der heiligsten Verschwiegenheit empfangene Gunstbezeugungen er am nächsten Tage dem Polizeydirector anvertrauen muß, weil er seine goldne Uhr dabey eingebüßt hat) gegen das Ende aber, in der Bittschrift der Berliner Destillateure und der Beschreibung der dortigen Charité schließt sich der Spott an eine so bestimmte Wirklichkeit an, daß sein Werth zum Theil auf der Richtigkeit der Angaben beruht, auf deren Untersuchung sich das Geschäft des Kunstrichters nicht erstreckt. Am Schlusse dieser so muthwillig angefangnen Erzählung zeigt sich der Hang des Dichters zu ernstern Betrachtungen überzugehen, welcher auch in der poetischen Satire *der Dekalog* den Ton angebt. Es werden darin mehr Mißbräuche gerügt, als Thorheiten belacht. Die nähere Beziehung auf das Local der oben genannten Hauptstadt ist gewiß zweckmäsig: die grelleren Contraste, welche aus einer zusammengedrängten Menschenmasse hervorgehen, sind dem Satirendichter nothwendig, und die Darstellungen der größten, die es gegeben hat, sind in Rom, Paris und London zu Hause. Uebrigens scheint uns dies Stück nicht grade das stärkste des Vfs. Es würde schwer seyn, von der Anordnung befriedigende Rechenschaft zu geben, und die dialogische

A a a

sche